

Die Verwandlung der Wissenschaft in eine unmittelbare Produktivkraft ist ein wesentliches Merkmal der sich gegenwärtig vollziehenden wissenschaftlich-technischen Revolution. Die Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens in den sozialistischen Ländern bieten den Werktätigen unbegrenzte Möglichkeiten der Mitarbeit am wissenschaftlich-technischen Fortschritt und vielfältige Anregungen zur Aneignung der neuesten Erkenntnisse in Wissenschaft und Technik. Sie ergeben sich in erster Linie aus dem materiellen Arbeitsprozeß, der dadurch, daß auf sozialistische Weise rationalisiert und automatisiert wird, ständige Qualifizierung und Spezialisierung verlangt. Sie ergeben sich aber auch aus den brennenden Problemen unserer Zeit, die wir zu lösen haben. Eine der Grundfragen der Gegenwart lautet: Wohin führt der technische Fortschritt? Verhilft er uns zu einer Welt sozialer Sicherheit und Gerechtigkeit oder führt er zum Untergang der Menschheit?

Dem sozialistischen Menschen ist bewußt geworden, daß er mit dieser Frage konfrontiert ist und daß er sich mit ihr ständig aufs neue auseinandersetzen muß. Diese Auseinandersetzung geht auf politischer Ebene vor sich, sie ist aber auch Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung und des künstlerischen Schaffensprozesses. Ein interessantes Gebiet, auf dem sich wissenschaftliche Forschung und künstlerische Auseinandersetzung in dieser Frage begegnen, ist die wissenschaftlich-phantastische Literatur. Hier werden ausgehend von neuen Errungenschaften in Wissenschaft und Technik ganz unerwartete, neue und kühne Perspektiven der Zukunft entwickelt. Daß die wissenschaftliche Phantastik immer mehr in die Auseinandersetzung um die Probleme unserer Tage eingreift, beweisen der wachsende Leserkreis, die steigende Nachfrage nach den Werken dieses Genres und die immer größer werdende Anzahl von Wissenschaftlern, die auf diesem Gebiet zu arbeiten beginnen.

Die „Universitätszeitung“ will dieser Tatsache Rechnung tragen, indem sie mit dem Abdruck der Übersetzung von Auszügen des Artikel von M. Jemzew und E. Parnow aus „Kommunist“ Nr. 15/1965 beginnt. Für später sind Veröffentlichungen von Ausschnitten bedeutender wissenschaftlich-utopischer Werke vorgesehen, die einerseits zur Formierung der wissenschaftlichen Denkweise der jungen technischen Intelligenz beitragen können, andererseits aber auch zeigen, zu welchen hohen moralischen Verhaltensweisen der Wissenschaftler, der für die Welt der sozialen Gerechtigkeit kämpft, in Situationen fähig ist, die schwerwiegende Entscheidungen und Einsatz der ganzen Person erfordern.

Auch darauf beruht die zunehmende Aktualität der wissenschaftlichen Phantastik heute.

Das Material entstand in Zusammenarbeit mit Dr. phil. Brigitte Heinrich vom Institut für Marxismus-Leninismus.

LESEN TECHNIKER
UTOPISCHE ROMANE?

Wissenschaft und Phantastik



EINE „UZ“-SERIE ZUM
VERHÄLTNISS VON
WISSENSCHAFT UND
LITERATUR



Der Wissenschaft und wissenschaftlichen Kenntnissen wenden sich jetzt Millionen Menschen zu. Presse, Fernsehen, Rundfunk berichten ständig über neue glänzende Entdeckungen der Gelehrten und Forscher. Die wissenschaftliche Information sprengt schon längst den engen Rahmen der spezialisierten und der zahlreichen populären Zeitschriften. Es ist schwer, in unserer Zeit ein Presseerzeugnis zu nennen, welches der Wissenschaft nicht den gebührenden Platz einräumen würde. Immer klarer zeichnen sich die Konturen eines Zusammenhangs zwischen dem Interesse für die Wissenschaft und dem Interesse für die wissenschaftliche Phantastik ab. Dem Wesen nach sind dies zwei Seiten einer Erscheinung – des wachsenden Interesses für Grundprobleme der Naturwissenschaft.

Die Phantastik ist populär auch unter führenden Wissenschaftlern. Es fragt sich: was die wissenschaftliche Phantastik Menschen geben kann, die „in der vordersten Linie“, oder wie manchmal gesagt wird, „an der Grenze des Unbegreiflichen“ arbeiten. Was erwarten sie von ihr? Offensichtlich in erster Linie das, was man von schöpferischer Literatur überhaupt erwartet. Daher können die Züge, die ihr unter der Jugend und unter der Studentenschaft Erfolg sicherten, sich auch unter reifen Wissenschaftlern als anziehend erweisen. Natürlich stellen die Wissenschaftler, wie auch Vertreter anderer Zweige der menschlichen Tätigkeit, besondere Forderungen. Bevor wir jedoch darauf zu sprechen kommen, wenden wir uns einer Gemeinsamkeit in den Biographien einiger „Phantasten“ zu.

L. Szilard ist Kernphysiker, A. Asimow Professor der Biochemie, F. Hölle Astrophysiker, C. J. Oliver Anthropologe, A. Clark Astronom und bekannter Popularisator der Wissenschaft, S. Lem Philosoph und Arzt, L. Infeld Akademiker und Mitkämpfer Einsteins, Norbert Wiener ist der Schöpfer der Kybernetik – eine genügend eindrucksvolle Aufzählung bekannter Wissenschaftler, die auch Verfasser wissenschaftlich-phantastischer Werke sind. Dasselbe beobachten wir in der sowjetischen Literatur. Der erste sowjetische zu wandte, war W. Chruschtsche. Seine Werke „Plutonien“ und das „Sennikowland“ werden bis auf den heutigen Tag herausgegeben. Viele bekannte „Phantasten“ bei uns und im Ausland vereinigen heute erfolgreich die wissenschaftliche Arbeit mit dem literarischen Schaffen.

Man kann natürlich darüber streiten, inwieweit eine solche Synthese von Wissenschaft und Kunst zufällig oder gesetzmäßig ist. Uns scheint, daß sie nicht zufällig ist! Auf alle Fälle spiegelt sie eine der wesentlichsten Besonderheiten der modernen Wissenschaft genau wider; die Kombination besonderer, oft sehr weit voneinander entfernter Zweige. Vielleicht liegt auch darin das Gemeinsame, das viele, sich durch wissenschaftliche Interessen und literarischen Stil voneinander unterscheidende Schriftsteller-Gelehrte zur wissenschaftlichen Phantastik hinführt. Hieraus ergibt sich auch die Antwort auf die Frage, was die Leser aus Gelehrtenkreisen von der Phantastik erwarten.

Die Annäherung von Wissenschaft und Kunst ist eine charakteristische Tendenz unseres Jahrhunderts. Sie vollzieht sich in mehreren Richtungen. Die Phantastik spiegelt in der Regel den

heutigen Stand der Wissenschaften wider, unabhängig davon, in welchem Jahrhundert sich die Handlung des Werkes abspielt. Ihre Helden sind Gelehrte unserer Zeit, d. h. Menschen, mit denen fast jeder von uns in Berührung kommt; sei es im Betrieb, in der Tierzucht, in der Lehranstalt oder im Krankenhaus. Die Einbildungskraft des Schriftstellers verleiht ihnen wunderbare Macht über Zeit und Raum, über Leben und unbelebte Natur. Diese Leute vermögen Dinge zu tun, von deren Verwirklichung unsere Zeitgenossen nur träumen. Dabei fällt eine wesentliche Besonderheit ins Auge: Die Helden phantastischer Werke tun alles viel besser und schneller als sie. Daher sind sie fähig, Wunder zu vollbringen, die sich jedoch durch die Gesetze, die in den Wissenschaften der Zukunft vorausgesetzt werden, erklären lassen. Daher kann der Leser den Weg einer wissenschaftlichen Idee von ihrer Entstehung bis zu ihrer konkreten Verwirklichung, sei es auch in den allerunwahrscheinlichsten Formen, verfolgen. Dabei ist nicht so wichtig, in welchem Jahrhundert diese Menschen genau tätig sind. Das ist ebenfalls ein wichtiger Umstand, der die Phantastik als ein mächtiges Instrument zur Formierung des wissenschaftlichen Denkens charakterisiert.

Man kann eine Vielzahl von Beispielen anführen, die das rege Interesse der Wissenschaftler zur Phantastik illustrieren. Sie zeugen davon, daß die Phantastik auf die emotionale, bildhafte Wahrnehmung der Welt einwirkt und damit eine bestimmte schöpferische Anspannung schafft, die für die wissenschaftliche Arbeit unerlässlich ist.

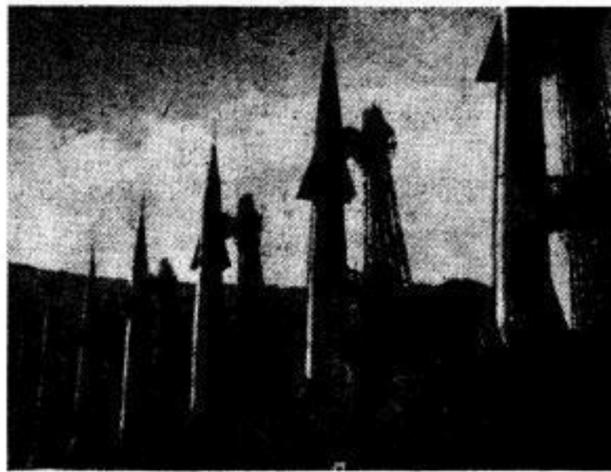
Umgehungswege, ungewöhnliche Assoziationen, bildliche Analogien, Winke und Anregungen, gefühlsmäßiges Erfassen der Wirklichkeit sind für wissenschaftliches Schöpfertum genauso wichtig wie die folgerichtige und planmäßige Sammlung und Bearbeitung wissenschaftlicher Informationen. Gerade hierbei ist die Rolle der Phantastik unschätzbar, da ihr das kühne Suchen nach Neuem, an der Grenze des heutigen Wissens Liegendem, wesenseigen ist.

Die Phantastik setzt sich als Literatur meistens nicht das Ziel, wissenschaftliche Ideen direkt zu popularisieren. Sie nähert sich jedoch, ihrer inneren Logik nach, durch die Prinzipien, mit denen sie ihre Analysen durchführt, unmittelbar der Wissenschaft. Sie ist gleichzeitig ein „hörbares Denken“ über Wege und Wandlungen von Ideen. Der Schriftsteller-Phantast baut immer ein Experiment auf. Die Ziele eines solchen Experiments können sehr verschieden sein.

Die Phantastik trägt in die wissenschaftliche Problematik das ihr fehlende menschliche Element. Sie kann und muß ein spezifisch ästhetischer Spiegel der Wissenschaft sein. Daher wird vorausgesetzt, daß in den Werken dieses Genres die Wissenschaftler das Gedankliche, was für sie manchmal schwer gedanklich zu erfassen ist – die Einwirkung ihrer Entdeckungen und Erfahrungen auf das Leben und auf die Menschen – und das nicht nur in positiver, sondern manchmal auch in negativer Hinsicht. Im letzteren Falle haben wir den sogenannten „Vorbeugungsroman“ im Auge, über den wir noch sprechen werden.

Die sowjetische Phantastik ist zur Zeit im Aufblühen. An ihrer Entwicklung wird fruchtbringend gearbeitet durch Schriftsteller der älteren Generation, wie auch durch die Jugend, die in den letzten Jahren zur Literatur fand. Noch unlängst waren Moskau und Leningrad die einzigen Zentren der

wissenschaftlichen Phantastik in unserem Lande. Jetzt haben sich Baku, Kiew, Nowosibirsk, Irkutsk und Rostow hinzugesellt. Der Verlag „Junge Garde“ gibt von Jahr zu Jahr mehr interessante Werke der Phantastik heraus. Es genügt darauf hinzuweisen, daß das Jahrbuch „Phantastik“ nunmehr quartalsweise erscheint. Der Verlag „Wissen“ verlegt seit dem Januar 1963 wissenschaftlich-phantastische Literatur. Die Phantastik für Kinder und Jugendliche ist im Verlag „Kinderliteratur“ konzentriert. Werke ausländischer Schriftsteller werden im Verlag „Die Welt“ herausgegeben. Und das sind nur die zentralen Verlage. Einen Meilenstein besonderer Art in der Entwicklung dieses interessanten Genres war die Herausgabe des ersten Bandes der vielbändigen „Bibliothek der Gegenwart“ durch den Verlag „Junge Garde“. Diese Ausgabe, die einzig in ihrer Art ist, hat zum Ziel, dem Leser eine Vorstellung über die Breite und Vielfalt dieses Genres zu vermitteln. 1965 und 1966 wurden in der „Bibliothek der Gegenwart“ phantastische Romane und Erzählungen der sowjetischen Schriftsteller I. Jefremow und der



KOSMODROM FÜR RAKETENFRACHTSCHIFFE

Brüder Strugatzki sowie populärer, amerikanischer Autoren wie Ray Bradbury und Isaac Asimow herausgegeben. Auch die Engländer Arthur Clark und John Windham, der Japaner Abe Kobo und der polnische Schriftsteller Stanislaw Lem sind vertreten.

Viel wäre zu sagen, über die Individualität ihres Schaffens, über die Verschiedenheit der Weltanschauung und die Unterschiede in der Bewertung dieser oder anderer Ereignisse. Jedoch ergibt sich heute eine einigermaßen paradoxe Situation: Die Sache ist die, daß sowohl Bradbury, der im Fortschritt der Wissenschaft neue schreckliche Gefahren erblickt, als auch Asimow, der von der grenzenlosen Macht der Wissenschaft und von einem zukünftigen wolkenlosen Himmel über einer Welt ohne Krieg überzeugt ist, ungeachtet ihrer fast diametral entgegengesetzten Ausgangspunkte gleichermaßen untypisch sind für die westliche Phantastik. Die „Unreine“ Phantastik, das ist die Phantastik der Boulevards, sie ist voll von Gespenstern, Ungeheuern, Katastrophen, Morden und Pornographie. Der trübe Erguß des „Bem“, „Emes“ und

„Jul“ ist darauf gerichtet den Leser zu betäuben, Furcht zu säen und Unglauben in die Kräfte des Menschen, in die Möglichkeit der Voraussicht und Lenkung der Zukunft hervorzurufen. „Bem“ – das ist die Literatur des Horrors, des Schreckens und der Ungeheuer (Bug and Monster). Sie ist voll von Untieren und ungeheuren Insekten, welche sich entweder aus dem Kosmos auf die Erde stürzen, oder auf die Erforscher fremder Planeten lauern. Die „Literatur der wahnsinnigen Gelehrten“ „Emes“ (Mad Scientist) verherrlicht verschiedene Arten von Wahnvorstellungen, deren Träger fürchterliche, wissenschaftliche Entdeckungen machen, die die Zerstörung der Planeten und die vollkommene Vernichtung der Menschheit heraufbeschwören.

Es gibt noch eine dritte Art phantastischer Erzählung, welche auch die spöttische Bezeichnung „Literatur der Katastrophen“ „Jul“ (Upheaval Literature) erhielt. Hier zerstören die Explosionen supererster Sterne die Zivilisation, hier fängt der Raum an, sich zu entzünden, hier wird die Stofflichkeit annulliert, die Zeit wird gebrochen, die Welten stoßen mit Kometen und Antimaterie

änderungen der Situation bringen. Der Geist des „Verlorenseins“ bringt eine wahre Flut von Romanen, Geschichten und Erzählungen hervor, in welchen der Planet Erde untergeht, versengt durch die atomare Flamme des Krieges. Gleichzeitig bemüht sich die „Unreine“ Phantastik darzustellen; daß es logisch sei, die herrschende Ordnung der Dinge als die beste und hoffnungsvollste anzusehen, die Gegenwart zu erhalten, und sie unverändert auf viele Jahrhunderte auszudehnen, wenn die Zukunft dem Menschen keine Erleichterung bringt. Die westliche Phantastik des Marasmus ist somit ein Querschläger und dient auf diese Weise der Festigung der modernen kapitalistischen Ordnung.

Die durchstrichene Zukunft – das ist die finstere Mission der Literatur dieser Sorte!

Es ist interessant zu bemerken, daß die sowjetische Phantastik seit ihrer Entstehung vom Geist des wissenschaftlichen Optimismus durchdrungen ist. Wenn wir über den Zusammenhang der Formierung des wissenschaftlichen Denkens und der Phantastik sprechen, so ist es notwendig, besonders den lebensbejahenden Charakter der besten Werke der sowjetischen phantastischen Literatur zu unterstreichen.

In der Gegenwart sind die Fortschritte, die in der sowjetischen Phantastik in den letzten Jahren vor sich gingen, besonders deutlich sichtbar. ...

Heute ist der Wissenschaftler als Mensch, als Persönlichkeit Held der Phantastik. Er trägt die Verantwortung für Gutes und Böses. Das ist bemerkenswert. Der Gelehrte unserer Zeit erkannte, daß er, wie Niels Bohr sagt, „sowohl Zuschauer als auch Akteur im kriegerischen Drama des Lebens ist“. Die Phantastik zeigt jetzt nicht nur; sie lehrt auch, sie bedauert und warnt. Schreckliche Auslegungen enger technischer Probleme wurden abgelöst durch rein menschliche Überlegungen zu den Grundfragen der Gegenwart, zu Fragen wie: Frieden, Arbeit, Kampf mit dem Bösen, Freiheit, Glück. Es ging eine Vermenschlichung der Phantastik vor sich. Das was in der Phantastik der dreißiger Jahre fast überhaupt nicht widergespiegelt war, das Problem des Gewissens des Wissenschaftlers, findet heute eine talentierte Darstellung in den Erzählungen sowjetischer Schriftsteller. Der Beigeschmack von Metall verschwindet aus den Werken der Phantastik. Das ist ein Zeichen dafür, daß dieses Genre einen Platz in der großen Literatur erobert hat.

Die heutige Phantastik wandte sich den exakten Wissenschaften sowie philosophischen und sozialen Problemen zu. Gleichzeitig ist sie eng verbunden mit den Besonderheiten der gegenwärtigen wissenschaftlichen Entwicklung. Die Entdeckung der Eigenschaften der Elementarteilchen und der Resonanzen, das Bestreben, ein einheitliches Bild der physikalischen Welt zu schaffen, das Vordringen in Gebiete des Raumes, die Milliarden Lichtjahre von uns entfernt sind, ... die fermentative Synthese des Eiweißes, die Entschlüsselung des Codes der Vererbung, die Schaffung denkender Maschinen, die Modellierung von Emotionen und vieles vieles andere drückt sich zweifelsohne im Bewußtsein der Menschen und damit natürlich in der Literatur aus.

Soziale Motive überwiegen in der Phantastik, die der Schilderung einzelner Menschen oder der Gesellschaft der Zukunft als Ganzes gewidmet sind. In dieser Hinsicht kann man den Roman „Andromedanebel“ des Doktors der

Biologie I. Jefremow nicht hoch genug einschätzen. Über ihn wurde bei uns und im Ausland viel geschrieben und nicht weniger steht noch zu schreiben bevor. Der Roman entfachte ein lebhaftes Interesse durch seinen kühnen Versuch, die Welt der ferneren kommunistischen Zukunft zu zeichnen.

Die Phantastik konnte nicht an den sozialen Fortschritten, die in der Welt der Gegenwart zu beobachten sind, vorbeigehen. Das auf dem XXII. Parteitag der KPdSU angenommene Programm des Aufbaus des Kommunismus in der Sowjetunion bestimmte die Tendenz der wissenschaftlich phantastischen Werke, in denen die Gestalt der Zukunft entworfen wird. Jedoch muß bemerkt werden, daß solche Werke bis jetzt noch gering an Zahl sind. Es kann nicht ein Buch genannt werden, welches, gemessen an der Weite eines sozialen Horizonts, mit dem „Andromedanebel“ vergleichbar wäre. Jedoch wurden in der gleichen Zeit einzelne Züge der Zukunft von vielen Autoren überzeugend und konkret dargestellt. („Reise in ein langes Jahrhundert“ von W. Tendrakow, „Ein lästiger Gesprächspartner“ von G. Gor.)

Den Fragen der Erziehung des neuen Menschen schenken die Brüder A. und B. Strugatzki große Aufmerksamkeit. (A. Strugatzki ist Orientalist, B. Strugatzki ist Astronom.) Die Helden ihrer Bücher sind Menschen der kommunistischen Zukunft, die sich durch die besten Eigenschaften auszeichnen. Darin sehen die Autoren die Aufeinanderfolge der Epochen, die unzerstörbare Bindung der Generationen, die das gleiche große Ziel anstreben.

Die Zukunft ist bei den Strugatzkis dinglich erfählbar. Ihre Helden unterscheiden sich kaum von unseren Mitbürgern, was Äußerlichkeit und sittliches Verhalten betrifft.

In einer Reihe ihrer letzten Werke kündigten die Strugatzkis eine neue Tendenz ihres Schaffens an. Sie erinnern die Menschen an eine reale Gefahr, gegen die lange und standhaft gekämpft werden muß – das ist die Gefahr, die vom militanten Kleinbürgertum ausgeht. In Gestalt dieses Kleinbürgertums entlarven die Strugatzkis Trägheit, Gleichgültigkeit und lichtscheue Bestrebungen der Menschen, die von der Propagandamaschine der kapitalistischen Gesellschaft trunken gemacht worden sind. Ungestüm und spannend ist das Sujet des letzten Werkes der Strugatzkis „Es ist schwer, Gott zu sein“. Die tiefe Erkenntnis der persönlichen Verantwortung vor der Geschichte, die den Menschen des Kommunismus eigen ist, wird hier einem kriegerischen Fanatismus gegenübergestellt, der in einer Gesellschaft zu Hause ist, in der die Züge des finsternen Mittelalters und des zügellosen Faschismus in eins verschmolzen sind. Das Wesen gegensätzlicher Grundzüge verschiedener Jahrhunderte stellt sich an einer ausgedachten Kreuzung historischer Entwicklungswege als gleichsam durch die Strahlen eines Projektors erfaßtes Ziel dar. Das hier ist kein Spiel der Phantastie, kein interessanter soziologischer Versuch, sondern der Widerstand gegen jede Art Unmenschlichkeit.

Die Auswahl erfolgte durch die Redaktion. Fortsetzung des Beitrages in Nr. 16/66 der „UZ“.

Die abgedruckten Bilder wurden dem Film „Reise zu den Sternen“, Leningrader Studio für populärwissenschaftliche Filme, entnommen (D&P-Archivfoto TU Dresden).